

Stellungnahme zur aktuellen Lage in der steirischen Kinderbildung und -betreuung

Elementar Steiermark | Initiative für elementare Bildung | #kinderbrauchenprofis | 3.11.2025

Dieses Dokument gilt als aktuelle Ergänzung zu der letzten gemeinsamen Stellungnahme von ifeb / StBEP (Elementar Steiermark) / #kinderbrauchenprofis vom 30.3.2022.

https://kinderbrauchenprofis.at/wp-content/uploads/2022/04/dialogep2030_ifeb_stbep_kbp.pdf



1. Gruppengrößen und Fachkraft-Kind-Relation

Aktuell bereiten uns Stellungnahmen aus dem Gemeindebund bzw. der Gemeindepolitik Sorge, die schrittweise Gruppengrößenreduktion in Kindergärten auszusetzen. Mediale verbreitet wurde dies unlängst u.a. in einem Artikel der Kronen Zeitung¹ (28.10.2025):

„Schon im Frühjahr hat daher der Gemeindebund gefordert, die Reduktion der Gruppengröße auszusetzen. Laut Präsident Erwin Dirnberger laufen die Gespräche. Nun erhöht der FPÖ-Bürgermeister von Leibnitz, Daniel Kos, den Druck und fordert Bildungslandesrat Stefan Hermann, ein Parteikollege, auf, „umgehend zu reagieren“.“

Das Kinderbildungs- & Betreuungsgesetz² sieht gemäß Abschnitt 2, §14 (2) b) Folgendes vor:

„Von [...] Kinderhöchstzahlen abweichend können bis zu 25 Kinder eingeschrieben werden, sofern eine zusätzliche Kinderbetreuerin/ein zusätzlicher Kinderbetreuer beschäftigt wird. Diese/dieser muss während der gesamten täglichen Öffnungszeit anwesend sein, sofern die Zahl der anwesenden Kinder über der für das jeweilige Kinderbetreuungsjahr geltenden Kinderhöchstzahl liegt.“

Dies wird aktuell auch durch Bundesgelder gefördert, siehe die „Richtlinie für die Vergabe von Zuschüssen gemäß Art. 15a B-VG (...)“³.

Im Artikel der Kronen Zeitung heißt es bzgl. der Lage in Leibnitz: „Ein neuer Kindergarten ist zwar geplant, die Realisierung benötige aber Zeit.“ Uns scheint es nur logisch, als Überbrückung dieser Zeit (für Leibnitz und ggf. andere betroffene Gemeinden) das aktuelle Gesetz, und somit die Anstellung von zusätzlichen Kinderbetreuer:innen, zu nützen anstatt für die Kindergärten der gesamten Steiermark pauschal eine **Qualitätsverschlechterung** zu fordern.

Wir möchten in diesem Zusammenhang betonen, dass die beschlossene schrittweise Reduktion der Gruppengröße ein wichtiger Schritt war, aber immer noch weit entfernt von den **wissenschaftlich empfohlenen Standards** ist. Im von 2022 bis 2024 unter Beteiligung des Bildungsministeriums erarbeiteten TSI-Projekts⁴ zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Personal der FBBE in Österreich werden im QualitätsRahmenPlan⁵ auf Seite 27 folgende Zahlen genannt:



¹ <https://www.krone.at/3941541>

² <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrStmk&Gesetzesnummer=20001503>

³ https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11679933_74835118/11393419/Richtlinie%20Ausbau%202025%20f%C3%BCr%20Homepage.pdf

⁴ <https://www.bmb.gv.at/Themen/ep/tsi.html>

⁵ https://reform-support.ec.europa.eu/document/download/bbb506eb-33cc-4e28-9d6f-18c5aaf67dc4_de?filename=Austria%20ECEC%20Quality%20framework%20plan%20-%2020DE.pdf

„(...) Empfohlene Gruppengröße in Kindergartengruppen:
- Kindergartengruppen für 3- bis 6-Jährige: 15-18 Kinder (...)

Empfohlene Fachkraft-Kind-Relation in Kindergartengruppen: (...)
- Für Kinder von 3 bis 6 Jahren: 1:7 bis 1:10 (...)

Bzgl. der zweiten Passage des Zitats ist es wichtig klarzustellen, dass eine „Fachkraft-Kind-Relation“ eine „Elementarpädagog:in-Kind-Relation“ bedeutet – also ohne die Einberechnung der Assistenzkräfte (in der Steiermark „Kinderbetreuer:innen“). Dies gilt qualitativ wie quantitativ: Kinderbetreuer:innen haben einerseits nicht dieselbe Ausbildung wie Elementarpädagog:innen (und auch keine Vorbereitungszeit, was die Qualität zusätzlich beeinflusst), andererseits stehen sie aufgrund der umfangreichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten nur einen Teil der offiziellen Arbeitszeit tatsächlich den Kindern zur Verfügung. Eine Kindergartengruppe mit 20 Kindern (in der Steiermark also ab 2027/28) hat „auf dem Papier“ eine **Personal-Kind-Relation** von 1:10, aufgrund der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten der Kinderbetreuer:innen eher eine von 1:15, und eine **Fachkraft-Kind-Relation** von 1:20.

Es darf außerdem nicht auf die **Kinderkrippen** vergessen werden. Auch hier ist eine Reduktion der maximalen Gruppengröße (basierend auf einem überarbeiteten Punktesystem je nach Alter der Kinder) dringend notwendig.

Gruppengrößen und Fachkraft-Kind-Relationen die wissenschaftlichen Empfehlungen folgen sind der **Schlüssel** für qualitätsvolle Arbeit in den Einrichtungen. Diese **Qualität** ist dringend notwendig, um die aktuellen Herausforderungen in den Einrichtungen und in der Gesellschaft insgesamt zu begegnen: inzwischen kennt ganz Österreich die alarmierenden Berichte aus Volksschulen was v.a. **Sprachprobleme** betrifft. Je jünger die Kinder, desto leichter lernen sie eine Sprache, in dem Fall Deutsch. Der Kindergarten ist also – sofern die Erziehungsberechtigten diese Aufgabe nicht ausreichend bewerkstelligen können – (nicht nur) hierfür die erste und wichtigste Bildungseinrichtung.

Aber Gruppengrößen und Fachkraft-Kind-Relationen sind nicht nur direkt für die Qualität in den Einrichtungen essenziell, sondern auch indirekt für die Bekämpfung des aktuellen **Personalman-gels**. Große Gruppen und mangelnde fachkollegiale Unterstützung bedeuten mehr Belastung für die Angestellten – auf Seite 26 des vorhin erwähnten QualitätsRahmenPlans heißt es:

„Die österreichweite Studie von Löffler et al. (2022) identifiziert die körperliche und psychische Belastung von Elementarpädagog/inn/en als einen bedeutsamen Aspekt dafür, den Beruf zu verlassen. Mitunter empfinden die befragten Schüler/innen und Studierenden die Rahmenbedingungen in der elementarpädagogischen Arbeit bereits in den Praktikumsphasen als abschreckend. „Unterschätzt wurde durchwegs die Anstrengung (körperlich, psychisch und emotional), die mit der Arbeit mit Kindern verbunden ist.““

2. Mangelnde Unterstützung bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten / Verbesserungsbedarf bei Inklusion

Unsere eigene Erfahrung aus der täglichen Praxis sowie Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zeigen, dass **Verhaltensauffälligkeiten** bei Kindern in den letzten Jahren **stark zugenommen** haben. Bereits im Dezember 2023 machte die Interessensgemeinschaft **MidE** (Männer in der Elementarpädagogik) in Graz darauf aufmerksam, hier ein Zitat aus der Aussendung⁶ zur damaligen **Pressekonferenz**:

„Es mehren sich Verhaltensauffälligkeiten, denen das Personal mit den aktuellen Rahmenbedingungen nicht im für die Kinder nötigen Ausmaß begegnen kann. Immer mehr Kinder im selben Alter weisen deutliche Unterschiede bei der Ausprägung ihrer Fähigkeiten auf. Für einige Kinder ist ein gut aufbereitetes sprachliches Angebot für 15-25 Minuten zumutbar, für andere Kinder im ähnlichen Alter sind 5 Minuten bereits zu viel. Im Kindergartenalltag bedeutet das zum Beispiel, dass ein Angebot für immer weniger Kinder mit der passenden Methode gesetzt werden kann, da der altersgemäße Entwicklungsstand immer mehr differiert. Somit braucht man mehr Kleingruppenarbeit oder gar persönliche Begleitung. Zahlen aus der Forschung bestätigen das.“

Eine „Kleingruppenarbeit“ oder „persönliche Begleitung“ ist aber praktisch unmöglich, siehe die Ausführungen in Punkt 1.

Die langjährige Inklusive Elementarpädagogin und Mitglied eines IZB-Teams **Martina Totter** hat uns auf Anfrage folgendes Statement gegeben:

„Kinder sind immer das Spiegelbild unserer Gesellschaft. Verhaltensauffällige Kinder zeigen umso deutlicher, wo es in unserer Gesellschaft wie auch in den Systemen kränkelt. Die Eltern haben immer weniger Zeit für Ihre Kinder, stehen selbst unter Druck, sind überfordert, bzw. wissen gar nicht, was Erziehungsverantwortung bzw. Elternschaft eigentlich bedeutet (was braucht ein Kind um zu gedeihen). So kommt es, dass immer mehr Kindern bei Kindergarten Eintritt wichtige Basiskompetenzen fehlen, die früher (vor 20 Jahren) bei den allermeisten Kindern noch selbstverständlich „anerzogen“ waren (Sauberkeit (windelfrei), Regelverständnis, Tischkultur, einfache zwischenmenschliche Umgangsformen, usw.). Heute müssen die Bildungseinrichtungen die Vermittlung dieser grundlegenden Kompetenzen übernehmen und damit einhergehend die Eltern „schulen“ sowie in ihren Erziehungskompetenzen unterstützen und bestärken. Dafür sind unsere Institutionen aber personell, fachlich und zeitlich/räumlich nicht ausgerichtet. Es fehlt an stabilen Bezugspersonen (viel Personalwechsel, Zeitmangel, auch ausgebranntes Personal, usw.) an denen sich Kinder orientieren können (Stichwort Vorbildfunktion).“

In der 33. Folge⁷ des elementarbildung.at Podcasts formuliert der Inklusive Elementarpädagoge und Psychotherapeut **Peter Steingruber** es folgendermaßen:

„(...) dass die psychische Gesundheit unserer Kinder immer schlechter wird. Vor 30 Jahren war es in der Inklusion von Kindern mit Behinderung so, dass wir in unserem Haus gesagt haben: die Kindergruppe sollte zumindest 24 Kinder sein, inklusive 4, 5 behinderter Kinder, weil die starke Kindergruppe kann Kinder mit Handicap und Behinderung gut mittragen. Mittlerweile muss ich sagen, geht das leider nicht mehr. Die Kinder die wir haben haben selbst so viele Packerl zu tragen ...“

Hier ist also von Kindern die Rede die, wie es im Sprachgebrauch unserer Kolleginnen und Kollegen heißt, „keine Diagnose haben“ (oder diese de facto zu spät bekommen, durch bürokratischen Aufwand oder Verunsicherung der Erziehungsberechtigten). Es gibt für diese Kinder also keine Unterstützung, wie z.B. durch eine persönliche Assistenz oder ein IZB-Team.

Und auch hier sind wie in Punkt 1 noch die **Kinderkrippen** zu nennen – in diesen ist es z.B. nicht einmal möglich IZB-Unterstützung anzufordern.

⁶ <http://mide.at> > „Berichterstattung und Presstext von der 1. Pressekonferenz (7.12.2023)“

⁷ <https://www.elementarbildung.at/podcast/folge33/>

Ergänzend zum Statement von Peter Steingruber hier auch eine Passage aus einem Papier der **Inklusions-Arbeitsgruppe** des Stadt Graz ABI Dienststellenausschusses (u.a. Manuel Pöttler, Nina Nadine Zink) vom 30.9.2025:

„Die sukzessive Reduzierung der Kinderanzahl in Regelgruppen ist ein wichtiger Schritt zur Qualitätssteigerung. Diese positive Entwicklung muss konsequenterweise auch auf die dislozierten Gruppen übertragen werden. Die aktuelle Zusammensetzung von fünf Kindern mit Behinderung und dreizehn Regelkindern erweist sich in der Praxis oft als äußerst belastend – insbesondere dann, wenn in einer Gruppe gleichzeitig mehrere Kinder mit komplexem Förderbedarf betreut werden müssen. Ein ideales Verhältnis wäre die Reduzierung auf vier Kinder mit Behinderung und zwölf Regelkinder. Diese Anpassung würde eine qualitativ hochwertigere individuelle Förderung ermöglichen, die Belastung des Personals signifikant reduzieren und ein harmonischeres Lernumfeld für alle Kinder schaffen. Die Einführung einer Möglichkeit zur 1:1-Betreuung in Bedarfsfällen wäre hierbei von großem Vorteil.“

3. Springer:innen

Ein anhaltendes Problem der letzten Jahre ist der Mangel an Ersatzpersonal (Springer:innen) bei Ausfällen durch Krankenstände, Fortbildungen, Überstundenabbau, etc. Dies ist gerade jetzt, also Anfang November und mitten im Anlaufen der „Krankheitssaison“, wieder akut.

Viele Kolleginnen und Kollegen berichten uns, dass sie auch bei mehrtägigen Ausfällen von Elementarpädagog:innen oder Kinderbetreuer:innen **keinen Ersatz** bekommen. Es werden also **Überstunden** gemacht (was zusätzliche Belastungen bewirkt, die wiederum wie in einem Teufelskreis die nächsten **Krankenstände** auslösen können), oder es sinkt die tatsächliche Personal-Kind-Relation noch weiter als sie aktuell – wissenschaftlich gesehen unzureichend, siehe Punkt 1 – ohnehin schon ist.

Generell trägt es zur **Unattraktivität des Berufs** (wiederum Stichwort Personalmangel) bei, zu wissen dass man regelmäßig diesen zusätzlichen Belastungen ausgesetzt ist.

Im Qualitätsrahmenplan⁸ des TSI-Projekts heißt es diesbezüglich auf Seite 30 als Empfehlung:

Die Träger streben – ausgehend von der aktuellen Situation – an, sich einer Absenzenreserve von 15% (Vollbeschäftigungsäquivalente) anzunähern.

Hier sollte das Land Steiermark aktiv werden und die diversen Träger nicht nur zu einer bestimmten **Absenzreserve** verpflichten, sondern diese natürlich auch finanziell fördern. Große Träger können das entsprechende Personalmanagement intern regeln, für kleine müsste man die Schaffung eines regionen- und trägerübergreifenden Springer:innenpools andenken.

[elementar-steiermark.at](https://www.elementar-steiermark.at) office@elementar-steiermark.at
[kinderbrauchenprofis.at](https://www.kinderbrauchenprofis.at) kontakt@kinderbrauchenprofis.at
[facebook.com/ifebelementarebildung](https://www.facebook.com/ifebelementarebildung) ifeb@gmx.at

⁸ https://reform-support.ec.europa.eu/document/download/bbb506eb-33cc-4e28-9d6f-18c5aaf67dc4_de?filename=Austria%20ECEC%20Quality%20framework%20plan%20-%2020DE.pdf

4. Anhang

QualitätsRahmenPlan für das Personal in elementaren Bildungseinrichtungen in Österreich

Seite 26/27

(Projektübersicht: www.bmb.gv.at/Themen/ep/tsi.html)



5.5 Kultur und Arbeitsbedingungen

Strukturelle Rahmenbedingungen in elementaren Bildungseinrichtungen

Die Qualität der strukturellen Rahmenbedingungen (Strukturqualität) gilt u.a. als eine wesentliche Voraussetzung (Input) für eine hochwertige frühkindliche Bildung und Betreuung. Merkmale der Strukturqualität beziehen sich auf situationsunabhängige, zeitlich stabile Rahmenbedingungen in elementaren Bildungseinrichtungen. Diese werden im Allgemeinen politisch bzw. vom Träger einer Einrichtung geregelt und sind damit von Leitungspersonen und Pädagog/inn/en nur bedingt beeinflussbar.⁸⁰

Als eisernes Dreieck der Strukturqualität⁸¹ – und damit als besonders bedeutungsvoll in ihren Auswirkungen auf die Qualität der Bildungsprozesse und die kindliche Entwicklung – gelten die Kriterien Gruppengröße, Fachkraft-Kind-Relation und Qualifikation des Personals. Zusätzlich hat die mittelbare pädagogische Arbeitszeit (Zeit für Vorbereitung, Reflexion, Fortbildung, Teambesprechungen, Bildungs Kooperationen etc.) großen Einfluss auf die Arbeitsbedingungen des pädagogischen Personals.

Für Österreich gilt, dass die Anzahl der Kinder, für die ein/e Elementarpädagogin/-pädagogin zuständig ist, einerseits länderabhängig unterschiedlich ist und andererseits nicht wissenschaftlichen Empfehlungen entspricht. In einigen Bundesländern sind stufenweise Verbesserungen struktureller Rahmenbedingungen innerhalb der nächsten Jahre bereits auf den Weg gebracht. Löffler et al. (2022) betonen, dass darüber hinaus weitere Maßnahmen notwendig seien. „Die Herausforderungen im Berufsalltag seien gestiegen, u.a. durch Gruppen mit einer hohen Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund, und die elementarpädagogischen Fachkräfte hätten breite, differenzierte, zusätzliche Aufgabenfelder erhalten, welche additiv zur elementaren Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder hinzukämen. Benötigt würden deshalb eine neue Personalstruktur, ein neues Personaleinsatzmodell sowie generell mehr und zusätzlich qualifiziertes Personal, denn eine Senkung der Kinderanzahl pro Gruppe führe zu einem höheren Bedarf an elementarpädagogischen Fachkräften.“⁸²

Auch eine Studie aus Tirol und Vorarlberg belegt, „dass es eine Reihe von Kindergärten mit großer sprachlicher Vielfalt gibt, in denen ein Bündel herausfordernder Faktoren für Bildung, Erziehung und Betreuung vorliegt, die sich gegenseitig verstärken.“⁸³ Dazu zählen u.a. strukturelle Rahmenbedingungen, eher niedriges Bildungsniveau der Eltern sowie eine hohe Anzahl an Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache. Als eine hilfreiche Maßnahme wird in diesem Zusammenhang ein besserer Personal-Kind-Schlüssel genannt, „damit jedem Kind die Aufmerksamkeit gegeben werden kann, die es benötigen würde“⁸⁴.

Arbeitszufriedenheit des pädagogischen Personals

Unterschiedliche Studien⁸⁵ belegen unter anderem Einbußen in der Zufriedenheit und dem Commitment der pädagogischen Fachkräfte sowie eine Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit, wenn diese unter schlechten Rahmenbedingungen arbeiten. Ein erhöhter Stresspegel sowie Zeit- und Leistungsdruck können zu Überforderung und Symptomen der körperlichen und emotionalen Erschöpfung führen. Nicht selten sind Pädagog/inn/en dadurch gezwungen, Abstriche bei der Qualität der Bildungsarbeit hinzunehmen.⁸⁶ Ungünstige Arbeitsbedingungen und emotionale Erschöpfung erhöhen zudem die Wahrscheinlichkeit einer Kündigungsabsicht der Arbeitnehmer/innen.⁸⁷

Die österreichweite Studie von Löffler et al. (2022) identifiziert die körperliche und psychische Belastung von Elementarpädagog/inn/en als einen bedeutsamen Aspekt dafür, den Beruf zu verlassen.⁸⁸ Mitunter empfinden die befragten Schüler/innen und Studierenden die Rahmenbedingungen in der elementarpädagogischen Arbeit bereits in den Praktikumsphasen als abschreckend. „Unterschätzt wurde durchwegs die Anstrengung (körperlich, psychisch und emotional), die mit der Arbeit mit Kindern verbunden ist. [...] Die Vorbereitung und die Organisation des Arbeitsalltags erwiesen sich auch umfangreicher als erwartet, auch der zeitliche Umfang der Arbeit mit Vor- und Nacharbeiten war größer als erwartet.“⁸⁹

80 Kluczniok, 2018, S. 409

81 Vgl. Viernickel, 2012

82 Löffler et al., 2022, S. 72

83 Koch & Frick, 2021, S. 4-5

84 Koch & Frick, 2021, S. 25

85 Vgl. zusammenfassend Strehmel, 2015, S. 173; Löffler et al., 2022, S. 61

86 Fuchs & Trischler, 2008, S. 6

87 OECD, 2019, S. 22

88 Löffler et al., 2022, S. 62

89 Löffler et al., 2022, S. 92

Faktoren, die die Arbeitszufriedenheit des pädagogischen Personals positiv beeinflussen, beziehen sich unter anderem auf ein gutes Teamklima und Kollegialität, Leitungsqualität, einen hohen Sinngehalt der eigenen Tätigkeit, einen großen Handlungsspielraum sowie Anerkennung durch angemessene Bezahlung.⁹⁰

Wissenschaftliche Empfehlungen zur Strukturqualität

Aktuelle, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Empfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik, können wie folgt zusammengefasst werden:



Empfohlene Gruppengröße in Kleinkindgruppen:⁹¹

- Für Kinder bis 24 Monate: 6-8 Kinder
- Für Kinder unter drei Jahren: 8-12 Kinder



Empfohlene Gruppengröße in Kindergartengruppen:⁹²

- Kindergartengruppen für 3- bis 6-Jährige: 15-18 Kinder
- Bei erweiterter Altersmischung oder einem höheren Anteil an 3- bzw. 4-jährigen Kindern ist die Gruppengröße entsprechend anzupassen.



Empfohlene Fachkraft-Kind-Relation in Kleinkindgruppen:⁹³

- Für Säuglinge unter einem Jahr: 1:2-1:3
- Für Kinder zwischen ein und zwei Jahren: 1:3 bis 1:4
- Zwei- bis unter Dreijährige: 1:3 bis maximal 1:5



Empfohlene Fachkraft-Kind-Relation in Kindergartengruppen:⁹⁴

- Für Gruppen mit ausschließlich Dreijährigen: 1:4 bis maximal 1:7
- Für Gruppen mit ausschließlich 3- und 4-Jährigen: 1:4 bis maximal 1:8
- Für Kinder von 3 bis 6 Jahren: 1:7 bis 1:10
- Für Kinder von 5 bis 6 Jahren: 1:10



Empfohlene Fachkraft-Kind-Relation in alterserweiterten Gruppen:⁹⁵

- Alterserweiterte Gruppen mit 0- bis 6-Jährigen: 1:4
- Alterserweiterte Gruppen mit 2- bis 6-Jährigen: 1:5

In Inklusionsgruppen, die von Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf besucht werden, müssen Gruppengröße und Fachkraft-Kind-Relation entsprechend wissenschaftlichen Standards angepasst sein.

Darüber hinaus werden mindestens 25% der wöchentlichen Arbeitszeit⁹⁶ für die mittelbare pädagogische Arbeit zusammen mit den Abzügen für Urlaub, Krankheit und Fortbildung sowie ausreichende Vertretungskapazitäten durch entsprechende Absenzenreserve, das heißt Personalpools an Springer/inne/n und Ersatzkräften für krankheitsbedingte Ausfälle oder Sabbaticals von elementarpädagogischen Fachkräften⁹⁷ empfohlen.

⁹⁰ Vgl. zusammenfassend Strehmel, 2015, S. 173

⁹¹ zusammenfassend Viernickel & Fuchs-Rechlin (2015); Hartel, Hollerer, Smidt, Walter-Laager & Stoll (2018)

⁹² zusammenfassend Viernickel & Fuchs-Rechlin (2015); Hartel, Hollerer, Smidt, Walter-Laager & Stoll (2018)

⁹³ zusammenfassend Viernickel & Fuchs-Rechlin (2015); Hartel et al. (2018); Viernickel & Schwarz (2009); Bock-Famulla et al., 2023

⁹⁴ zusammenfassend Viernickel & Fuchs-Rechlin (2015); Hartel et al. (2018); Viernickel & Schwarz (2009)

⁹⁵ Gruppen mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren in unterschiedlicher Alterszusammensetzung; Bock-Famulla et al., 2023, S. 12

⁹⁶ Bertelsmann-Stiftung sowie Bock-Famulla, 2008, zit. n. Viernickel & Schwarz, 2009, S. 7; Wehrmann, 2023, S. 209

⁹⁷ Wehrmann, 2023, S. 211; Batzdorfer & Tschupke, 2017, S. 32; Löffler et al., 2022, S. 95